

# Weihnachtspost mit **sozialem Mehrwert**

Eine in Liechtenstein ansässige Organisation bietet mit dem Projekt „fivetolife“ eine sinnvolle Alternative zur klassischen Weihnachtspostkarte.

Von **Brigitte Kompatscher**  
brigitte.kompatscher@neue.at

Die Zeiten, in denen massenweise Weihnachtskarten versendet wurden, dürften zwar vorbei sind. Dennoch ist es für viele Unternehmen ein liebgewonnener Brauch, am Ende des Jahres Kundinnen und Kunden, Partnerinnen und Partnern oder auch den Mitarbeitenden einen weihnachtlichen Gruß zu schicken. Diese Gepflogenheit hat sich eine vor einigen Jahren in Vaduz gegründete gemeinnützige Stiftung zunutze gemacht, die den Versand von Weihnachtskarten um einen wohltätigen Zweck erweitert.

„fivetolife – Fünf zum Leben“ heißt die Initiative, wobei sich das Fünf auf fünf Franken beziehungsweise fünf Euro bezieht. Diese Summe ist es nämlich, die eine digitale Weihnachtsmail kostet – die Summe kann allerdings auch auf zehn oder 25 Euro erhöht werden. Zugute kommt dieses Geld einem sozialen Zweck, der in gewisser Weise von Versender und Empfänger ausgewählt werden kann.

**Projektbon.** Konkret können auf der Plattform [www.fivetolife.org](http://www.fivetolife.org) von einem Unternehmen drei Sozialprojekte ausgewählt werden. Im Weihnachtsmail, das individuell gestaltet werden kann, ist dann neben persönlichen Wünschen auch ein Bon enthalten, den die Empfänger für eines der drei Projekte einlösen können.

Diese Spenden gehen laut den Verantwortlichen von „fivetolife – Fünf zum Leben“ zu 100 Pro-

zent direkt an die Spendenorganisationen. Ab einem Versand von über 50 Mails fällt für teilnehmende Firmen eine zusätzliche Bearbeitungsgebühr an.

**Plattform ausgebaut.** Der Liechtensteiner Naturwissenschaftler Christoph Ospelt ist der Gründer der Initiative. Er ist auch Gründer und Geschäftsführer der Lenum AG, einem Dienstleister im Bereich Energie und Umwelt für Firmen, Private und

die öffentliche Hand. 2012 hatte Ospelt die Idee zum Weihnachtskarten-Projekt. Seit zwei Jahren ist die Plattform nun komplett ausgebaut und vollständig, erzählt Projektleiterin Tanja Mähr.

Unter den Nutzern und Empfängern von „fivetolife – Fünf zum Leben“ befinden sich auch Vorarlberger Unternehmen und Spendenorganisationen. Einer, der die Plattform schon genutzt hat, ist Wolfgang Mähr von Mähr

Möbeldesign in Feldkirch: „Zum Jahresende möchten wir unseren Kunden danken – für die gute Zusammenarbeit und das Vertrauen in unsere nachhaltige Wertschöpfung“, wird er zitiert. Und weiter: „Mit der digitalen Weihnachtspost von ‚fivetolife‘ bleiben wir in Kontakt und können damit den Scheinwerfer auf jene Bereiche richten, die Hilfe und Unterstützung benötigen. Ein schöner Weg, ein Zeichen zu setzen und die Ressourcen, die uns zur Verfügung stehen, ökologisch und ökonomisch sinnvoll zu nutzen.“

**Eine-Welt-Gruppe.** Eine der begünstigten Spendenorganisationen mit Sitz in Vorarlberg ist die Eine-Welt-Gruppe Schlins/Röns. Franz Rauch ist Mitglied der Gruppe und sagt: „Wir sehen in der Initiative von ‚fivetolife‘ eine sinnvolle Möglichkeit, den



Unter den Vorarlberger Spendenorganisationen ist auch Chay Ya. Der Verein kümmert sich um benachteiligte Menschen in Nepal – ein Bild aus dem Projekt „Therapiestunde für Kinder mit Behinderung“.

CHAY YA



Ausbildung in Wassertechnik in einem Projekt der Eine-Welt-Gruppe Schlins/Röns in Tansania.

MICHAEL LUGER/EINE-WELTGRUPPE

Versand von Weihnachtskarten sinnstiftend zu gestalten und laden Unternehmen ein, mitzumachen. Hauptaugenmerk unseres Vereins ist die Hilfe zur Selbsthilfe: Die Menschen in Afrika vor Ort sollen mit den notwendigen Strukturen und Know-how ausgestattet werden, um auf lange Sicht ihr Leben selbstbestimmt und nachhaltig gestalten zu können.“

Derzeit sind rund 30 Spendenorganisationen auf der Plattform gelistet, berichtet Mähr. Vorgelegt werden an die 100 Sozialprojekte. Etwa 40 Unternehmen hätten im Vorjahr die Möglichkeit genutzt, digitale Weihnachtskarten zu verschicken, so Mähr. Sie betont, dass man auch kleine Firmen ansprechen wolle.

**Eigene Projekte.** Für Unternehmen ist es auch möglich, selbst eine Spendenorganisation mit

auf die Plattform zu bringen, welche sie im Rahmen einer Kampagne begünstigen möchten, heißt es. Aber auch Spendenorganisationen können sich melden, sagt Mähr. Und einen weiteren positiven Aspekt hat das Projekt laut Verantwortlichen noch: Durch den Verzicht auf gedruckte Weihnachtspost würden auch natürliche Ressourcen geschont.

„Jedes Jahr werden von Firmen Millionen von Weihnachtskarten verschickt. Dafür werden unzählige Bäume gefällt, Tonnen von Drucktinte verbraucht und Tausende von Kilometern bei der Kartenverteilung gefahren – und die Karte landet dann kaum beachtet im Müll. Das Ganze kostet die Firma mit Druckkosten und Porto auch noch geschätzte fünf Euro“, heißt es.

[www.fivetolife.org](http://www.fivetolife.org)

## BREGENZ

### Kampf gegen Mobbing unter Jugendlichen

Ein Antrag von ÖVP und Grünen, der sich mit dem Kampf gegen Cybermobbing befasst, kommt in den Landtag.

Ein Anliegen, das auch vom neuen Kinder- und Jugendanwalt Christian Netzer bei seinem Amtsantritt vehement eingefordert wurde, wird nun den Landtag beschäftigen. „Wir wollen dem Mobbing unter Jugendlichen den Kampf ansagen. Die schnelle Entwicklung der Sozialen Medien überfordert hier viele Eltern. 17 Prozent aller Jugendlichen in Österreich sind laut einer aktuellen Studie bereits Opfer von Mobbing im Internet geworden“, informiert VP-Jugendsprecher Raphael Wichtl.

„Cybermobbing ist heute die große Bedrohung für Kinder und Jugendliche. Wir müssen junge Menschen hier schützen, sensibilisieren und aufklären. Ziel muss es sein, dass kein junger Mensch Opfer von Cybermobbing wird“, ergänzt die Grünen-Jugendsprecherin Christine Bösch-Vetter.

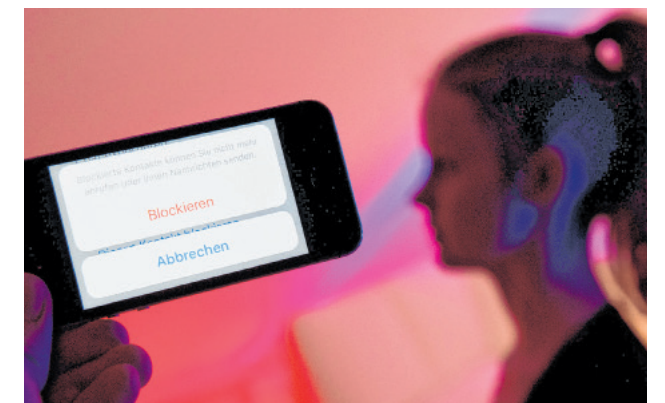
Bei Cybermobbing kommt es wiederholt zu bewussten aggressiven Handlungen in digitalen Medien gegen eine konkrete Person. 42 Prozent der Befragten der EU-Initiative „Saferinternet.at“ geben an, Cybermobbing bei anderen mitbekommen zu haben, zehn Prozent geben zu, selbst mitgemacht zu haben. „Als Gründe nennen sie unter anderem die verschwommene Grenze zwischen Spaß und Ernst,

Machtausübung, Zeigen von Gruppenzugehörigkeit, rassistische Motive“, so Wichtl.

Die meisten Fälle von Cybermobbing passieren über die Social-Media-Plattformen Instagram (56 Prozent), TikTok und Facebook. WhatsApp wird von 30 Prozent genannt. Der „Ort des Geschehens“ ist das schulische Umfeld, so die Studienautorinnen und -autoren.

Viele der jugendlichen Täterinnen und Täter sind sich zudem nicht bewusst, welche strafrechtlichen Konsequenzen ihr Verhalten nach sich ziehen kann. „Wir erleben hier insgesamt eine Entwicklung, die wir gesellschaftlich nicht tolerieren können. Es braucht einerseits von Seiten der Politik ein klares Signal an die Täterinnen und Täter, dass ihr Handeln inakzeptabel ist. Andererseits braucht es ein echtes Problembewusstsein, vor allem bei den jungen Menschen, über das Thema Mobbing. Ein dritter Schwerpunkt muss auf der professionellen Begleitung von Opfern liegen“, informiert Wichtl über die wesentlichen Anliegen der vorliegenden Landtagsinitiative. Eine wichtige Rolle soll dabei die vom Land eingerichtete Mobbingkoordinationsstelle spielen.

**Infos:** [www.klicksafe.de/materialien/cyber-mobbing-erster-hilfe-app](http://www.klicksafe.de/materialien/cyber-mobbing-erster-hilfe-app)



Nicht wenige Jugendliche sind von Cybermobbing betroffen.